

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 44 (1971)

Heft: 12

Artikel: Neue Waffen gegen Panzer

Autor: O.CH.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Waffen gegen Panzer

Bedrohliche Raumschutzlücke

Erste Angriffsziele einer unser Land angreifenden Macht wären unsere Kommandozentren, die Infrastruktur der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen sowie unsere schwersten beweglichen Mittel am Boden, die Panzerverbände. Während die erste Zielkategorie seit Jahren durch wirkungsvolle Flabmittel geschützt ist, trifft dies für die Panzer nicht zu.

Bisherige Kampfmittel gegen Panzer

Die gegen Panzer eingesetzten Waffen haben sich seit den vierziger Jahren stark gewandelt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren es vor allem die Bordkanonen, welche die grösste Gefahr für den Panzer darstellten. Die «Panzerkiller-Könige» hatten sogar kleine Artilleriekanonen in ihr Flugzeug einbauen lassen und erledigten Hunderte von gegnerischen Panzern im Einzelschuss aus nächster Distanz, während ihre Kameraden ihnen Niederhaltefeuer gegen Flab schossen und den Rücken von Jägern freihielten.

Die fünfziger Jahre mit dem Koreakrieg waren zunächst durch den Einsatz von un gelenkten Luft-Boden-Raketen von 5 bis 30 cm gekennzeichnet. Da die Präzision der Raketen nicht sehr hoch war, wurde jeweils ein «Schrotschuss» von 8 bis 32 Raketen — gemischte Spreng- und Hohl-ladungsköpfe — nötig.

Der nächste Schritt in der Panzerbekämpfung war die Napalmbombe. Die Amerikaner verwendeten hierfür eine 400-Liter-Bombe, die sich beim Aufprall entzündete, das Panzerfahrzeug in Brand stecken und gleichzeitig durch Sauerstoffentzug die Besatzung ausser Gefecht setzen sollte. Dieses Kampfmittel hat auch heute noch sehr guten Erfolg gegen offene Kampfswagen und Panzer, die ungenügend geschützt sind und zum Beispiel Zusatztreibstoff hinten offen mitführen. Auch besteht grosse Explosionsgefahr, wenn der Motor des getroffenen Panzers nicht genügend abgeschirmt ist oder nicht sofort abgestellt wird.

Da sich die Kampfpanzer taktisch besser verhalten lernten und auch konstruktiv den neuen Waffen angepasst wurden, verlor die Napalmbombe im Laufe der sechziger Jahre etwas von ihrer bedrohlichen Wirkung gegen Panzer. Man suchte deshalb auf Fliegerseite wieder vermehrt das Heil in grösseren Kalibern (Bomben) und erhöhter Präzision (Raketen). Angesichts der Kleinheit des Zieles — 3 mal 7 Meter bis 4 mal 12 Meter — und seines verhältnismässig geringen Preises — 1 Million Franken — wurde jedoch die Diskrepanz zwischen Aufwand und Erfolg immer grösser.

Panzerbekämpfung der siebziger Jahre

Die neuesten Entwicklungen, deren Einsatzreife in der zweiten Hälfte der 70er Jahre zu erwarten ist, verwenden entweder einen billigeren Waffenträger, zum Beispiel Helikopter, oder setzen billigere Waffen ein, die mit ihrer Streuwirkung auf massierte Ziele zum Erfolg kommen sollen. Es handelt sich um sogenannte Streu- und Schüttbomben, kleine, aber höchst wirksame Waffen. Sie werden mit Flugzeugen aus Containern zu Hunderten regelrecht abgeregnet und wirken als Panzerminen, Spreng- oder Hohl-ladungsbomben. Einzelne Bestrebungen gehen sogar dahin, kleine Hohl-ladungsbomben nach hinten abzufeuern, um sie mit Anfangsgeschwindigkeit Null senkrecht vom Himmel auf die Panzer aufprallen zu lassen. Man verspricht sich dabei nicht nur eine höhere Präzision in der Plazierung des «Bombenteppichs», sondern auch eine verbesserte Wirkung dank grossem Auftreffwinkel auf der für den Panzer heikelsten Zone, die überdies am schwächsten gepanzert ist.

Die billigeren Waffenträger, die Helikopter, können schliesslich den Panzern mit Lenkwaffen zusetzen. Ihre Stärke liegt im überraschenden Auftauchen und Einsatz über der Panzerschuss-distanz sowie dem ebenso schnellen Verschwinden nach erreichtem Erfolg. Die Verwendung von Lasersteuerung anstelle der bereits erfolgreich eingesetzten Drahtsteuerung dürfte die Wirksamkeit dieser Waffen noch erhöhen.

Das Bedrohungsbild wird also für den Panzer von morgen wesentlich anders aussehen als in den sechziger Jahren. Bis anhin musste er sich eines mit einem Stechwinkel von 20 – 40° angreifenden Feindes erwehren, der in Rotten von 2 – 8 Flugzeugen angriff und deshalb eigentlich immer früh schon sichtbar war. In Zukunft wird der gegnerische Kampfhelikopter einzeln oder zu zweit über-

raschend irgendwo von vorne oder von der Seite auftauchen und innerhalb weniger Sekunden sein selbstzielsuchendes Geschoss verfeuern und wieder verschwinden. Der Jagdbomber, welcher durch Aufklärung den Panzerverband gesichtet hat, wird aus irgend einer Richtung im Tiefflug anbrausen und nur wenige Sekunden sichtbar sein.

Abwehrmöglichkeiten gegen Tiefflieger

Wie kann sich der Panzer angesichts dieser erhöhten Bedrohung schützen? Gegen tieffliegende Ziele, die nur kurz sichtbar sind, haben sich Maschinengewehre auf den Panzerfahrzeugen immer wieder bewährt. Ihre Wirkung ist zweifach, einmal eine psychologische auf angreifende Piloten und sie besteht zum zweiten in der Abnützung der Flugzeuge.

Einen geeigneten Objektschutz gegen Tiefflieger ermöglicht der Kanonenflabpanzer, da er dem Panzerverband ins Gefecht folgt. Er wird deshalb aber oft aus weniger günstigen Zufallsstellungen schießen müssen; dieser Nachteil kann durch ergänzend eingesetzte Flablenk Waffenpanzer aus vorbezo genen Stellungen ausgeglichen werden. Einmannraketen schliesslich werden mit Erfolg zum Schuss kommen, wenn das Ziel sie direkt überfliegen hat. Solche Waffen zwingen den Feind zu noch tieferen und damit noch unübersichtlicheren Flughöhen oder gar zur Meidung eines mit solchen Raketenschützen «verseuchten» Gebietes.

Ein unseren Bedürfnissen entsprechendes Abwehrkonzept

Eine gewisse Vielfalt der Abwehrmittel bildet wohl den Schlüssel zum Erfolg. Sie allein erlaubt eine rasche Anpassung, zwingt den Gegner zur Bereitstellung von unverhältnismässig mehr Mitteln und gestattet uns durch Bildung und Veränderung von Schwergewichten einzelner Abwehrmittel das Erzielen örtlicher und zeitlicher Überraschungen. Im übrigen haben die verschiedenen Abwehrmittel die Eigenschaft, dass sie komplementär sind, das heisst sich die spezifischen Nachteile der Einzelwaffen gegenseitig ausgleichen und die Vorteile multiplizieren.

Jeder Schuss, der ein Flugzeug trifft, beschädigt es. Jede auch noch so geringfügige Beschädigung bedeutet erhöhte Ansprüche für die Wartung. Oft waren zum Beispiel in Vietnam abgeschossene Flugzeuge das kleinere Problem als solche, die mit Störungen zurückkehrten, die Pisten oder Rollwege bei der Landung blockierten, die Wartungsmannschaften vom normalen Flugzeugunterhalt abzogen. Wenn der Feind auf improvisierten, vorgeschobenen Stützpunkten arbeiten muss, was in einem Krieg gegen uns der Fall wäre, wird das Logistikproblem mit beschädigten Flugzeugen rasch riesig gross. Es geht also darum, die gegnerische Flugwaffe abzunützen.

Folgerungen

Gerade für unseren Kleinstaat mit beschränkten Mitteln dürfte ein solches Abnützungskonzept — verbunden mit einer optimalen Diversifikation der Mittel — die richtige Lösung sein. Wesentlich dabei scheint uns angesichts der zunehmenden Bedrohung unserer Panzerverbände aus der Luft nur, dass die längst erkannte Raumschutzlücke endlich geschlossen wird. Ein schrittweiser Ausbau des Flabschutzes nach Massgabe der Verfügbarkeit der Abwehrmittel dürfte der zeitlichen Dringlichkeit wie den finanziellen Aspekten dieses Beschaffungsproblems entsprechen. Da jede Beschaffung viel Zeit braucht, ist es wichtig, dass sie möglichst bald eingeleitet wird. Die Feindbildanalyse ist erstellt, die notwendigen Abwehrmittel in Entwicklung oder ebenfalls bereits vorhanden, ein mutiger Schritt über die reine Studienphase hinaus drängt sich deshalb auf.

O. CH.